

## XXXI.

## Kleinere Mittheilungen.

## 1.

**Zur Diagnose der Muskeltrichina beim lebenden Menschen  
und über das Vorkommen der Harnsarcina.**

Von H. Welcker in Halle.

In einem Artikel der Deutschen Klinik (1861. No. 5. S. 49) schlägt Küchenmeister vor, die Frage, ob bei einem Kranken Trichinisation der Muskeln vorliege, durch die Untersuchung von Muskelfleisch zu entscheiden, welches dem Kranken mittelst der Middeldorpf'schen Harpune, oder auch in grösserer Quantität mittelst des Messers, zu entnehmen wäre. Ich will nicht bestreiten, dass derartige Eingriffe erlaubt und von Nutzen sein können, möchte indessen, ehe man zu solcher ins Fleisch einschneidenden Diagnostik schreitet, ein milderes Verfahren — dessen Zulänglichkeit freilich erst noch zu erproben ist — der Prüfung der Herrn Collegen anempfehlen.

Vor mehreren Jahren habe ich an einer mit Muskeltrichinen reichlich inficirten Katze, welche auf das zoologische Institut zu Giessen verbracht worden war, die Wahrnehmung gemacht, dass an der unteren Fläche der Zunge, insbesondere neben dem Frenulum linguae, die Trichinen der Zungenmuskeln (vorzüglich der Genioglossi) mit Leichtigkeit durch die Schleimbaut hindurch erkannt werden konnten, sie leuchteten geradezu durch die bei diesem Thiere freilich sehr zarte Unterzungenschleimbaut hindurch, und ich habe mehrere Anwesende auf diese Thatsache, welche mir von diagnostischem Interesse schien, aufmerksam gemacht und volle Beistimmung gefunden. Die erste und bis jetzt einzige Gelegenheit, auf diesen Punkt bei menschlicher Trichinenerkrankung zu achten, ergab sich mir im Winter vorigen Jahres im Secirsaale zu Halle. Leider konnte ich an der von Trichinen reichlich durchsetzten Zunge durch die unverletzte Schleimbaut hindurch keine Spur von Trichinen entdecken; ich halte es indessen für sehr möglich, dass dieses negative Resultat nur durch Leichenerscheinungen bedingt worden sei: Zungenschleimbaut war getrübt, die Epithelien gequollen. Beim Lebenden dürfte sich der Befund möglicherweise sehr anders verhalten und überdies durch Fingerdruck und ähnliche Manipulationen eine weitere Aufhellung der betreffenden Stellen zu erzielen sein. Ich erlaube mir hiernach, die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt

zu lenken und richte an diejenigen Herren Collegen, welche Gelegenheit hatten, die Muskeltrichine am lebenden Menschen zu beobachten, die Anfrage, ob und mit welchem Resultate sie die untere Fläche der Zunge ihrer Kranken untersucht haben.

An dem oben angegebenen Orte findet sich ein fernerer Vorschlag, behufs der Diagnose der Muskeltrichina auch das Zahnfleisch zu prüfen. So lange, als nicht nachgewiesen ist (und es dürfte dies wohl schwerlich geschehen), dass das Zahnfleisch überhaupt ein Sitz der Trichinen sein könne, würde ein negatives Resultat jener von Küchenmeister vorgeschlagenen Prüfung begreiflich ohne Belang sein. Ich habe nun meine Aufmerksamkeit wiederholt auf die Frage gelenkt: wieweit der Sitz der eingekapselten Trichina an die quergestreifte Muskelfaser gebunden sei. Zu diesem Behufe habe ich den Schlund der von mir in Halle beobachteten, mit Muskeltrichinen überreich durchsetzten Leiche \*) genau untersucht und kann jene ältere Angabe, dass die Trichinenverbreitung hier mit der Verbreitung der quergestreiften Muskelfaser gleichen Schritt halte und über deren Grenzen nicht hinausgehe, nur bestätigen. Die Trichinen fanden sich sehr zahlreich im obersten Drittel der Längsfaserschicht (die Ringsschicht habe ich, um das Präparat zu schonen, nicht untersucht); vereinzelt Trichinen rückten weiter nach unten hin vor; aber keine einzige überschritt die obere Hälfte des Schlundes, und unterhalb dieser Grenze konnte ich auch keine quergestreifte Muskelfaser mehr auffinden. Die Constatirung dieser Verhältnisse veranlasste übrigens die unten folgende Untersuchung über die Verbreitungsgrenzen der quergestreiften Muskelfaser am menschlichen Schlunde.

In der Herzmuskulatur jener Leiche habe ich bei Zerschneidung und Zerkaserung des ganzen Herzens keine Spur von Trichinen gefunden.

Ich benütze diese Gelegenheit zu einer Bemerkung betreffs eines anderen Parasiten, der Sarcina der Harnwege. Es ist mir nicht bekannt, ob bereits ein Fall so auffallend langen Bestehens der Sarcinainfection der Blase zur Mittheilung gekommen oder überhaupt beobachtet worden ist, wie ich ihn nun beobachtet habe. Ich hatte Gelegenheit, den Kranken, dessen Sarcina der Gegenstand meiner in Henle's und Pfeufer's Zeitschrift (3. Reihe, V. S. 199) veröffentlichten Untersuchung war, im September vorigen Jahres wiederzusehen; der Harn befiess — bei verschlimmertem Gesundheitszustande des Mannes — noch dieselbe Beimischung von Sarcina, deren erste Beobachtung ich im Juli und August 1857 gemacht, im Juli 1858 wiederholt, und die nun, bis zum September 1859 (und auch in der Zwischenzeit von anderer Seite mehrfach constatirt) länger als zwei Jahre — und ohne Zweifel ununterbrochen — fortbestanden hat.

Zeichen von gleichzeitiger Magensarcina hat Patient, der, wie ich a. a. O. hervorhob, selbst Arzt ist, niemals an sich wahrgenommen.

\*) Es ist dies dieselbe, deren Schenkelmuskeln meinem verehrten Freunde, Herrn Prof. Leuckart, zur Trichinenzucht gedient und welche nach Leuckart's Angabe in je 10 Milligramm Muskelsubstanz 12 bis 15 Trichinen enthielt.